

NATIONALE STRATEGIE ZUR PRÄVENTION NICHTÜBERTRAGBARER KRANKHEITEN (NCD-STRATEGIE) UND NATIONALE STRATEGIE SUCHT

Ergebnisbericht FORUM SELF 2020

«Gemeinsam auf Augenhöhe»

3. Forum der nationalen Plattform SELF

Selbstmanagement-Förderung bei nicht übertragbaren Krankheiten, Sucht und psychischen Erkrankungen
am 10. November, 2020

online Durchführung



- Träger der Plattform SELF: Bundesamt für Gesundheit (Sektion PGV), GELIKO, VBGF und KKBS
- Autorin des Berichts: Claudia Kessler, PHS Public Health Services GmbH, mit Unterstützung der Mitglieder des Kernteams SELF, des Betroffenen-Angehörigen-Rates SELF und Protokollierenden des Forums SELF. Der Massnahmenplan wurde von den Gremien des Forums SELF erstellt.

INHALT

Kurze Erläuterung zur Terminologie	2
Einführung und Hintergrundinformationen	3
Inputreferat 1: Die Schlüsselrolle der Patient_innen. Das Zentrum am HUG	4
Inputreferat 2: Förderprogramm «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017-2020».....	5
Inputreferat 3: Aus-, Weiter- und Fortbildung im Bereich Selbstmanagement-Förderung	6
Podiumsdiskussion: Gemeinsam auf Augenhöhe - Betroffene und Fachpersonen im Gespräch	6
Workshop 1: Leitfaden Finanzierung von Selbstmanagement-Angeboten	8
Workshop 2: Leitfaden Qualitätsstandards und-kriterien von Selbstmanagement-Angeboten	9
Workshop 3: Selbstmanagement-Förderung über die Sprachregionen hinweg.....	10
Workshop 4: Die Partnerschaft zwischen Patient und Fachperson im Rahmen der ETP	11
Virtuelle Marktstände mit Angeboten guter Praxis	13
Ausblick und Schlusswort.....	13
Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse des Forums SELF 2020	14
Massnahmenplan für 2021 Plattform SELF	15

KURZE ERLÄUTERUNG ZUR TERMINOLOGIE

- **Selbstmanagement/Selbstmanagement-Förderung:** für die Definitionen wird auf das [Leaflet](#) und den [Referenzrahmen](#) verwiesen. Die Begriffe sollten ohne Abkürzungen verwendet werden. Dies leistet einen Beitrag zu einem breit geteilten Verständnis des Konzeptes. In der Romandie wird für vergleichbare Ansätze bisher vorwiegend von «Education Thérapeutique du Patient (ETP)» gesprochen. Das BAG wird anschliessend an das Forum mit den Akteuren der Plattform SELF an der Frage der Harmonisierung von Begrifflichkeiten und Konzepten weiterarbeiten.
- **Plattform SELF/Forum SELF:** Die Akteure der Plattform SELF teilen das Ziel, die Selbstmanagement-Förderung in der Schweiz strukturell zu verankern und weiter zu entwickeln. Die Plattform unterstützt die Vernetzung und den Austausch unter den beteiligten Akteuren. Zu spezifischen Fragestellungen werden Arbeitsgruppen geführt, in welchen gemeinsame Projekte, Studien und andere Aktivitäten bearbeitet werden. Träger der Plattform sind: BAG, GELIKO, VBGF und KKBS. Die Akteure der Plattform treffen sich einmal jährlich am **Forum SELF**. Das Forum wird als Hauptvernetzungsanlass und Austauschgefäss für eine breites Zielpublikum organisiert.
- **SELF:** die Abkürzung steht für **SELF- management support** und wird zur Benennung der Plattform und des Forums verwendet. Aus den bereits erwähnten Gründen sollte sie nicht zur Abkürzung des Begriffs Selbstmanagement-Förderung verwendet werden.

EINFÜHRUNG UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Die Selbstmanagement-Förderung, in der Romandie auch «éducation thérapeutique du patient» genannt, stellt eine strategische Priorität in der Nationalen NCD Strategie 2017 – 2024 dar und steht in engem Bezug zur Nationalen Strategie Sucht und den Aktivitäten zur Verbesserung der psychischen Gesundheit.

Andrea Arz de Falco, Vizedirektorin des BAG, heisst die Anwesenden zum Forum SELF 2020 willkommen. Der Anlass steht unter dem Thema «Gemeinsam auf Augenhöhe». Das Anliegen «Gemeinsam auf Augenhöhe» nicht nur in der Zusammenarbeit zwischen Betroffenen und Fachpersonen in der Selbstmanagement-Förderung, sondern auch für den Austausch zwischen den Akteuren sicherzustellen, stellt während der COVID-19 Pandemie alle Beteiligten vor grosse Herausforderung. Beides ist jedoch so wichtig wie noch nie. Deshalb entschied sich das BAG für eine virtuelle und leicht gekürzte Durchführung des Anlasses. Frau Arz de Falco bedankt sich bei den Teilnehmenden für ihre langjährigen Bemühungen im Rahmen der Selbstmanagement-Förderung auf Augenhöhe mit den Betroffenen und deren Angehörigen – ein Engagement, welches in diesen schwierigen Zeiten von besonderem Wert ist.

Das dritte Forum der Plattform SELF wurde vom BAG mit Unterstützung des Kernteams organisiert und brachte gegen 90 Akteure aus verschiedenen Bereichen und Ebenen des schweizerischen Gesundheits- und Sozialwesens zusammen.

Doris Fischer-Taeschler, Vizepräsidentin der Gesundheitsligen-Konferenz (GELIKO), moderiert den Anlass. Sie begrüsst die Teilnehmenden. Die stark steigenden Corona-Fallzahlen zwangen die Organisierenden dazu, auf eine online-Durchführung auszuweichen. Kurzfristig mussten wegen der angepassten Schutzmassnahmen im BAG das Konzept des Anlasses umgestellt werden: von Live-Stream mit Referenten im Studio zu einer reinen Videokonferenz, bei der alle Beteiligten zuhause bleiben können. Frau Fischer entschuldigt sich im Namen des BAGs, dass aus technischen Gründen leider nicht, wie geplant, eine Simultanübersetzung angeboten werden kann. Alle Unterlagen stehen jedoch sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch zur Verfügung. Das Workshop-Angebot ist zudem mehrsprachig.

Der vorliegende Ergebnisbericht fasst Inhalte, Erkenntnisse und Diskussionen des Forums der Plattform SELF vom 10.11.2020 zusammen. Abgestützt auf das interne Protokoll des Anlasses fokussiert der Bericht auf ausgewählte Aspekte¹, welche die zukünftigen Arbeiten der Akteure im Bereich der Selbstmanagement-Förderung informieren sollen. Die Kapitel integrieren den jeweiligen Input und die folgenden Diskussionen. Am Ende des Berichts findet sich die Massnahmenplanung 2021, welche aufgrund der Erkenntnisse aus dem Forum SELF und den laufenden Arbeiten in verschiedenen externen Mandaten gemeinsam mit dem Kernteam, der Steuergruppe und dem Betroffenen-Angehörigen-Rat erarbeitet wurde.

Das detaillierte Programm der Veranstaltung und alle Präsentationen finden sich auf der Webseite des BAG unter: www.bag.admin.ch/selbstmanagement (☞ direkter [Link zum Forum](#))

¹ Ein internes Protokoll bildet sämtliche Informationen und Voten ab. Im Gegensatz dazu stellt der Ergebnisbericht eine Synthese des Forum-Anlasses dar. Die Auswahl wurde nach der eingeschätzten Handlungsrelevanz der präsentierten Punkte und der Gewichtung im Gruppenprozess getroffen. Der Bericht stellt eine Synthese dar, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

INPUTREFERAT 1: DIE SCHLÜSSELROLLE DER PATIENT_INNEN. DAS ZENTRUM FÜR DIE SELBSTMANAGEMENT-FÖRDERUNG AM UNIVERSITÄTSSPITAL GENF (FR)

Für Details siehe [PPT-Präsentation, Folie 29-53](#).

Prof. Alain Golay, Direktor des « Centre d'éducation thérapeutique du patient » der Hôpitaux Universitaires Genève (HUG), berichtet über eine über dreissigjährige Erfahrung mit der «éducation thérapeutique du patient (ETP)» in Genf und der Romandie. Der heute angewandte Ansatz verfolgt, u.a., die Ziele, Menschen mit chronischen Erkrankungen dabei zu unterstützen, (1) im Leben mit der Erkrankung Sinn zu finden und zu wachsen, (2) die Akzeptanz im Umgang mit der Krankheit zu fördern und (3) das Wissen, Verständnis und die Handlungskompetenzen der Betroffenen zu stärken. Aufbauend auf einem ersten Schritt, in welchem es um das Lernen von Grundlagenwissen in einer von Humanismus geprägten pädagogischen Haltung geht, kommt im zweiten Schritt die Psychologie ins Spiel. Es geht um das Erlebte und das Erfahrungswissen der Betroffenen. Patient_innen werden «empowert» und über eine partnerschaftliche Beziehung zu den Fachpersonen zu Co-Therapeut_innen. Im dritten Schritt wird gemeinsam an den Kompetenzen gearbeitet, um das Wachsen und die persönliche Wandlung zu unterstützen und auf eine gute Gesundheit hinzuarbeiten. Dabei gilt es, den gesunden Anteilen einer Person wieder mehr Raum zu verschaffen und diese sichtbar zu machen.

Das Zentrum der Selbstmanagement-Förderung am HUG wird von Prof. Golay geleitet. Aline Lasserre Moutet koordiniert die Arbeit in den verschiedenen Feldern. Einerseits wird die Palette von Angeboten zur Selbstmanagement-Förderung ausgebaut. Während zu Beginn der Ansatz im Bereich Diabetes entwickelt wurde, wird die ETP heute auf 46 NCD²s angewendet. Daneben wird auf eine strukturelle Verankerung des Ansatzes in der Gesundheitsversorgung hingearbeitet. Die geschieht über verschiedene Weiterbildungsangebote, Forschungsarbeiten und zudem über eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachpersonen aus möglichst vielen Departementen des HUG. Die Plattform Patientenpartnerschaft, welcher heute ca. 500 Patientinnen und Patienten angehören, wird in diesen Prozess aktiv mit einbezogen. Über den humanitären Pol bestehen auch Kooperationsbeziehungen mit Akteuren der Internationalen Zusammenarbeit, wie z.B. der Weltgesundheitsorganisation, Médecins sans Frontières oder dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes. Das Zentrum finanziert sich vorwiegend über Einnahmen aus dem Kurswesen.

Prof Golay schliesst seinen Vortrag mit eindrücklichen Zahlen zur Frage der Wirksamkeit und Kosteneffektivität der Selbstmanagement-Förderung. Er bezieht sich auf Meta-Analysen aus dem Bereich Diabetes und zitiert u.a. Bennet (2007), wonach der «Return on investment» eines in die Patienten-Schulung investierten Euros 4 Euros Kosteneinsparungen pro Patient_in bringe.

Ausgewählte Punkte aus der folgenden Diskussion mit den Teilnehmenden:

- Auf die Frage nach den wichtigsten Erfolgsfaktoren nennt Prof. Golay die Stimme der Patient_innen. Wenn diese ihren behandelnden Aertzt_innen von Fortschritten und ihrer Zufriedenheit mit den Angeboten der ETP berichten, werden die Patient_innen zu den besten Lobbyisten für die ETP. Eindrücklich ist auch die Lernerfahrung, dass Angebote der Selbstmanagement-Förderung bei vulnerablen Zielgruppen (z.B. Personen mit schwächerem sozio-ökonomischem Status) tendenziell die höchste Wirkung erzielen. Angebote der ETP eignen sich gut für den Beziehungsaufbau mit Personen aus diesen Gruppen. Ein

² NCD: Nicht übertragbare, in der Regel chronische Erkrankungen

weiterer Erfolgsfaktor ist die Zeit: um Angebote der Selbstmanagement-Förderung nachhaltig im Versorgungssystem verankern zu können, braucht es einen langen Atem.

- Risiken sieht der Referent keine für die Betroffenen, solange die Patient_innen am Ende nicht das Gefühl hätten, alles besser zu wissen und alleine machen zu können. Ziel sollte die Partnerschaft zwischen den Betroffenen und den Fachpersonen mit einem kontinuierlichen Prozess von gegenseitigem Lernen sein.
- Auch Fachleute haben einen Nutzen, wenn sie sich im Rahmen der Selbstmanagement-Förderung auf eine Beziehung auf Augenhöhe einlassen. Eine Haltung, die auf das Zuhören und Verstehen-Wollen fokussiert, endet vielfach in einer hohen Patientenzufriedenheit. Fachpersonen, die sich auf den Paradigmenwechsel einlassen, erleben ihre Arbeit danach oft als sinnvoller.
- Der Referent appelliert an die Krankenversicherer, in Programme zur Selbstmanagement-Förderung /ETP zu investieren, da die Kosteneffizienz vieler Programme mittlerweile belegt ist. Er weist darauf hin, dass es eine grosse Herausforderung sei, Angebote zur ETP nachhaltig zu finanzieren.
- Teilnehmende werfen die Frage nach dem Unterschied zwischen dem im Referenzrahmen präsentierten Konzept der Selbstmanagement-Förderung und dem in der Romandie praktizierten Ansatz der «Education Thérapeutique du Patient» auf. Prof. Golay kann diese Frage nicht abschliessend beantworten, betont jedoch die Wichtigkeit der psychosozialen Dimension in ihrem Ansatz. In der Romandie wird zudem zumeist der Begriff «Patient» verwendet. Es sei eine alte Diskussion, ob das ein passender Begriff sei. Prof. Golay ist entschieden gegen den Begriff «Kund_in oder Klient_in». Aber schlussendlich sei der verwendete Begriff sekundär. Entscheidend sei die Haltung, mit der Fachpersonen in die Beziehung zu den Betroffenen träten. *Für weitere Ausführungen zu dieser Frage, siehe Workshop 3.*
- Abschliessend ermutigt Doris Fischer zur Multiplikation dieses erfolgreichen Ansatzes in andere Kantone und Regionen. Prof. Golay lädt alle Interessierten ein, das Zentrum in Genf zu besuchen. Er freut sich auf einen intensivierten Austausch zwischen den Sprachregionen.

INPUTREFERAT 2: FÖRDERPROGRAMM «ENTLASTUNGSANGEBOTE FÜR BETREUENDE ANGEHÖRIGE 2017-2020»: ERKENNTNISSE UND AUSBLICK

(DE/MIT SIMULTANÜBERSETZUNG, VORGÄNGIG AUFGEZEICHNETER INPUT)

Facia Marta Gamez, Mitarbeiterin der Sektion Nationale Gesundheitspolitik im BAG, vermittelt in ihrem auf Video aufgezeichneten Referat einen Einblick zu den Arbeiten und Ergebnissen des Förderprogramms. Sie weist auf ausgewählte Forschungsergebnisse hin und geht auch auf die Schnittstellen zur Plattform SELF ein. Sie hebt dazu das Portrait «[Selbstmanagement-Förderung bei betreuenden Angehörigen](#)» und die diversen [Impulse für die Praxis](#) hervor. *Für weitere Details siehe Präsentation: [Link](#), und Webseite des Förderprogramms: [Link](#).*

INPUTREFERAT 3: AUS-, WEITER- UND FORTBILDUNG IM BEREICH SELBSTMANAGEMENT-FÖRDERUNG: EINE ERSTE UEBERSICHT

(DE/MIT SIMULTANÜBERSETZUNG, VORGÄNGIG AUFGEZEICHNETER INPUT)

Manuela Spiess, Senior Projektleiterin bei socialdesign, berichtet über den Stand der Arbeit, Ergebnisse und über vorläufige Empfehlungen aus einer Situationsanalyse, welche im Auftrag des BAG der Frage nach der Integration der Selbstmanagement-Förderung in die Bildungsangebote für diverse Berufsgruppen im Gesundheitswesen nachgeht. An der online-Befragung haben 42 Vertreter_innen von Bildungsstätten, Ligen und Vereinen teilgenommen. Ergänzend wurden Telefon-Interviews und Fokusgruppen mit Expertinnen und Experten durchgeführt.

Für weitere Details siehe Präsentation: [Link](#), und Workshop 5, in welchem die beiden Hauptautorinnen die Ergebnisse und Empfehlungen zur Diskussion stellten.

PODIUMSDISKUSSION: GEMEINSAM AUF AUGENHÖHE - BETROFFENE UND FACHPERSONEN IM GESPRÄCH (D)

Moderation: Martin Fleckenstein, Leiter stationäre Suchttherapie Klinik im Hasel (Mitglied Kernteam SELF)

Teilnehmende:

- Martin Stucki (Betroffener; Peer/Genesungsbegleiter; Vertreter Stiftung Pro Mente Sana)
- Sabine Plüss (Mutter eines Betroffenen, Leiterin einer Selbsthilfegruppe)
- Dr. med. Alexander Wopfner, Klinik Südhang, Vertreter der Ärzteschaft, der Profession Psychiatrie und Leiter einer Institution

In einer ersten Runde stellt der Moderator drei Fragen an die Podiums-Teilnehmenden. Danach öffnet er die Runde und ermutigt alle Anwesenden, weitere Fragen zu stellen. Im Folgenden werden ausgewählte Punkte der Podiumsdiskussion zusammengefasst. Die Fragen aus dem Plenum werden den Leitfragen zugeordnet und integriert aufgeführt.

Wenn das Ziel «Gemeinsam auf Augenhöhe» ist und der Weg dorthin ein 10km-Lauf wäre, wie viele Kilometer sind noch zu gehen? Welche Probleme halten uns aktuell noch von der Zielerreichung ab?

- Der Vertreter der Betroffenen, die Angehörige und der Facharzt und Institutionsvertreter sehen sich selbst alle etwa bei Kilometer 8. Sie blicken einerseits auf lange, zum Teil steinige und schmerzhafteste Wege zurück, sind aber andererseits auch stolz auf das Erreichte. Die restlichen 2-3 Kilometer hingegen seien vielleicht die schwierigsten. Da es sich um einen Lernprozess mit ständig neuen Herausforderungen handle, bleibt die 10-km Linie zwar das Ziel im Sinne einer Vision. Der Weg müsse jedoch auch als Ziel gesehen werden. A. Wopfner weist darauf hin, dass in seiner Institution viele Fortschritte im Hinblick auf eine systematische Beziehung mit den Patient_innen auf Augenhöhe erzielt worden seien. Die Gesellschaft, jedoch, habe noch einen weiten Weg zurückzulegen, bis sie Menschen mit einer Suchterkrankung auf Augenhöhe begegne. S. Plüss illustriert diese Aussage mit eigenen Erfahrungen und denen ihres Sohnes, sowohl im Gesundheitswesen als auch im gesellschaftlichen Kontext. Stigma und ein manchmal unrealistischer Erwartungsdruck stellen grosse Probleme dar, nicht nur im Suchtbereich, sondern auch für Menschen mit psychischen Erkrankungen, wie M. Stucki berichtet. Alle sind sich einig,

dass Stigmatisierung eine Begegnung auf Augenhöhe verunmögliche.

- S. Plüss wirft die Frage auf, inwiefern schwer Sucht-betroffene Menschen in der Lage seien, eine aktive und selbstbestimmte Rolle in der Krankheitsbewältigung einzunehmen. Vielfach seien diese Menschen stark von ihrem Suchtdruck gesteuert, der oft stärker als der eigene Wille sei. Bei ihr habe sich über die Jahre eine gewisse Ernüchterung eingestellt, ob und wie sie die Selbstmanagement-Kompetenz ihres Sohnes unterstützen und fördern könne.

Was würde helfen, einige Schritte näher zum Ziel zu kommen, d.h. sich tatsächlich häufiger auf Augenhöhe zu begegnen? Was sind die wichtigsten nächsten Schritte?

- Einerseits braucht es den in Prof. Golay beschriebenen humanistischen Ansatz auf allen Ebenen. Es gelte zu überprüfen, was die persönliche Haltung eines/einer jeden gegenüber Personen mit chronischen, psychischen und Sucht-Erkrankungen sei. Zugleich müsse auch auf der strukturellen Ebene angesetzt werden. So brauche es z.B. eine Gleichberechtigung aller drei Krankheitsgruppen auf der Ebene der Kranken- und Sozialversicherungen (z.B. der IV). Der Paradigmenwechsel hin zu einer Begegnung auf Augenhöhe müsse auch in der Aus-, Weiter- und Fortbildung der involvierten Berufsgruppen verankert werden. Verantwortlich dafür seien die verschiedenen Bildungsstätten (Institute, Universitäten, etc.). Die Fachverbände der Berufsgruppen sollten entsprechende Anreize schaffen.
- S. Stucky weist auf die Wichtigkeit einer gemeinsamen und verständlichen Sprache hin. Diese stelle für das Verständnis des Gegenübers eine Grundvoraussetzung dar. Man müsse bereit sein, auf die Seite des Gegenübers schauen zu wollen, getreu dem Motto: «Zeig mir wer du bist, was du brauchst/wünschst und was dich beschäftigt. So kann ich als dein behandelnder Arzt/Helfer besser auf deine Bedürfnisse und Situation eingehen».

Wann ist Augenhöhe eventuell problematisch oder fehlt am Platz? Wo gibt es Anreize, sich nicht auf Augenhöhe begegnen zu wollen?

- In Situationen von extremer Belastung brauchen die Angehörigen der Betroffenen manchmal Unterstützung/Entlastung und schätzen, wenn ihnen eine Fachperson etwas abnehme, meint S. Plüss. Sie sei manchmal auch müde, sich dem Umfeld erklären zu müssen. A. Wopfner sieht als einziger Grund für Ausnahmen zum Prinzip der Augenhöhe Situationen, in denen eine Person ihre eigene Notlage oder Gefährdung nicht erkennt oder angemessen einschätzen kann. Dann haben Aertzt_innen und Institutionen eine gesellschaftliche Verpflichtung, vorübergehend Verantwortung im Interesse der Betroffenen zu übernehmen. Für diese Situationen, oder wenn eine Person keine Verantwortung für sich übernehmen könne/zu übernehmen bereit sei, brauche es andere Ansätze als die Selbstmanagement-Förderung, sind sich der Arzt und die Angehörigenvertreterin einig. In der konkreten Situation gelte es immer, die Risiken, welche mit der Selbstbestimmung verbunden sein können mit den Risiken einer Bevormundung abzuwägen. Eine Beziehung auf Augenhöhe setze die Fähigkeit oder Bereitschaft zu einer gewissen Selbstreflexion voraus.
- S. Stucky sieht zudem Situationen in der Arbeitswelt, in welchen Betroffene vorsichtig sein sollten,

eine Begegnung auf Augenhöhe mit ihren Arbeitgebenden zuzulassen. Zu viel Offenheit könne auch zu nachteiligen Auswirkungen auf das Arbeitsverhältnis der Betroffenen führen, wenn z.B. deren Belastbarkeit als eingeschränkt beurteilt wird.

- Für ein gutes Verhältnis zwischen Betroffenen und Fachpersonen im Unterstützungssystem sei es wichtig, die Patient_innen in die Eigenverantwortung zu begleiten und ihnen den Gewinn ihrer Mitarbeit näher zu bringen. Das heisse, Anreize schaffen, die individuellen Möglichkeiten der Patient_innen aufspüren, motivieren und ermutigen.

WORKSHOP 1: LEITFADEN FINANZIERUNG VON SELBSTMANAGEMENT-ANGEBOTEN (DE/FR)

Workshop Leitung: Judith Trageser, INFRAS

Anzahl Teilnehmende in zwei Workshop-Runden: 25/9

Als Ausgangspunkt dient ein Kurzpräsentation, siehe [ppt Link](#).

J. Trageser stellt den Zweck und die Gliederung des Leitfadens vor und weist auf 10 Good-Practice-Tipps hin. Die Veröffentlichung des Leitfadens ist auf Frühjahr 2021 geplant. Ausgewählte Aspekte aus der Diskussion in den Workshops:

- Der Leitfaden bezieht sich auf die Möglichkeiten der dauerhaften Finanzierung. Die meisten Projekte müssen sich über mehrere Quellen finanzieren, was allerdings aus verschiedenen Gründen eine grosse Herausforderung darstellen kann. Grundsätzlich ist es einfacher, eine dauerhafte Finanzierungslösung zu finden, wenn die Kriterien der Obligatorischen Krankenpflegeversicherung OKP erfüllt sind. Für eine Finanzierung über die OKP ist eine grosse nationale Studie ideal, dies ist aber oft nicht möglich. Internationale Studien müssen übertragbar sein auf Schweizer Verhältnisse, die Leistungserbringer müssen dem Krankenversicherungsgesetz KVG entsprechen. Es wird jedoch von Fall zu Fall entschieden. Das BAG begrüsse eine persönliche Kontaktaufnahme mit der betreffenden Abteilung (Direktionsbereich Kranken- und Unfallversicherung) zur Diskussion.
- Auf Bundesebene gebe es keine generellen Stossrichtungen in die Richtung, die Finanzierung digitaler Instrumente zu fördern. Eine Finanzierung elektronischer Tools zur Selbstmanagement-Förderung über die OKP ist aber nicht ausgeschlossen. Es gibt schon entsprechende Angebote, die von der OKP anerkannt sind. Ein Antrag ist immer möglich. Es sind a priori keine Ausschlusskriterien definiert.
- Ein Workshop Teilnehmer mit grossem Einblick in die Welt der Krankenversicherer weist darauf hin, dass im Leitfaden auch Angaben enthalten sein sollten, wie Angebotsverantwortliche an die Eidgenössische Kommission für allgemeine Leistungen und Grundsatzfragen (ELGK) gelangen können. Eine Finanzierung von digitalen Instrumenten über Einzelleistungstarife ist schwierig, Pauschalen wären auch interessanter für die Leistungsanbieter.
- J. Trageser erwähnt, dass im Leitfaden auch Tipps zu einzelnen dauerhaften Finanzierungsquellen enthalten sind. Da die Angebote sehr unterschiedlich sind, ist es allerdings möglich, dass ggf. nicht jedes Angebot genau den passenden Tipp findet.

- Der Leitfaden richtet sich an Fachpersonen auf der *Ebene von Organisationen*, welche ein Angebot der Selbstmanagement-Förderung planen, in der Aufbauphase sind oder bereits anbieten. Er enthalte keine Informationen zur Frage, wie einzelne Leistungserbringer aus dem Versorgungswesen ihre Leistungen im Rahmen der Selbstmanagement-Förderung abrechnen oder finanzieren können.
- Gemäss Teilnehmenden in den Workshops bestünde Bedarf, Informationen zur Frage der Finanzierung/Abrechenbarkeit von Leistungen der Fachpersonen aufzubereiten (z.B. für Mitarbeitende in Spitälern und insbesondere im ambulanten Sektor, wo viele Gesundheitsfachleute ihre Beteiligung an interdisziplinären koordinativen Aufgaben im aktuellen Tarmed-System nicht abrechnen können).

WORKSHOP 2: LEITFADEN QUALITÄTSSTANDARDS UND-KRITERIEN VON SELBSTMANAGEMENT-ANGEBOTEN (DE/FR)

Workshop Leitung: Claudia Kessler, Public Health Services (PHS)

Anzahl Teilnehmende in zwei Workshop-Runden: 30/4

Als Ausgangspunkt dient ein Kurzpräsentation, siehe [ppt Link](#), sowie ein Input zur Vorbereitung mit den Minimalstandards, welcher vorgängig an angemeldete Teilnehmende verschickt wurde.

C. Kessler stellt den Stand der Arbeiten und die Grobstruktur des Leitfadens vor. Nach den Klärungsfragen der Teilnehmenden erhalten die Anwesenden die Möglichkeit, Anliegen und Verbesserungsvorschläge zu den vorgeschlagenen Minimalstandards einzubringen. Anschliessend wurde über Fragen im Hinblick auf den Praxistransfer des Leitfadens diskutiert. Anregungen und Ideen zu den Aspekten Dissemination, Schnittstellen und Integration sowie Befähigung der Akteure wurden gesammelt. Ausgewählte Aspekte aus der Diskussion in den beiden Workshops:

- Mehrfach wird der Leitfadentwurf als wertvolles, praxisnahes Instrument gewürdigt. Konkrete Rückmeldungen zu den vorgeschlagenen Minimalstandards wurden aufgenommen. Diese Diskussion wird nicht im Ergebnisbericht aufgezeigt. Die Rückmeldungen werden bei den Finalisierungsarbeiten im Leitfaden berücksichtigt.
- Alle sich äussernden Teilnehmenden begrüssen, dass der Aspekt Chancengleichheit einen hohen Stellenwert erhält. Für die Kommunikation mit den Betroffenen sollte wo immer möglich auf die Verwendung einer einfach verständlichen Sprache geachtet werden. Ein Teilnehmer weist darauf hin, dass Bildsprache jedoch auch missverständlich sein könne, je nach kulturellem Hintergrund einer Person. Es besteht Einigkeit, dass als mittel- bis langfristiges Ziel auch Angebote mit beschränkten Mitteln darauf hinarbeiten sollten, dass Betroffene aus vulnerablen Gruppen Zugang zur Selbstmanagement-Förderung erhalten.
- Als mögliche Ansprechpartner und Multiplikatoren für die Dissemination wurden genannt: SODK, GDK (→ Kantone, im Hinblick auf die Berücksichtigung der Standards in Vergabeentscheiden); Gesundheitsförderung Schweiz (→ PGV-Projektförderung, im Hinblick auf die Berücksichtigung der Standards in Vergabeentscheiden); Krankenversicherer; Bildungsstätten und Fachverbände der verschiedenen Berufsgruppen (→ z.B. Rahmenlehrpläne und Bildungsverordnungen).

WORKSHOP 3: SELBSTMANAGEMENT-FÖRDERUNG ÜBER DIE SPRACHREGIONEN HINWEG (ZWEISPRACHIG, DE UND FR)

Workshop Leitung: Sarah Wyss, Selbsthilfe Schweiz

Expert_innen: Stéphane Coendoz, Association Suisse romande de l'éducation thérapeutique du patient ; Dr. Jörg Haslbeck, Krebsliga Schweiz ; Jocelyne Gianini, Lungenliga Tessin

Anzahl Teilnehmende (einmalige Durchführung): 24

Im Workshop wird über die Definition von Selbstmanagement-Förderung diskutiert und darüber, wie die entsprechenden Elemente in den drei Sprachregionen der Schweiz verstanden werden. Die Diskussion wird mit den drei Expert_innen und den Teilnehmenden über die drei Sprachregionen hinweg geführt. Ziel ist es, einem gemeinsamen Verständnis näher zu kommen. Ausgewählte Diskussionspunkte:

- Bisher verwendet das BAG in den übersetzten Dokumenten den Begriff «promotion de l'autogestion», während in der Romandie bisher der Begriff «éducation thérapeutique du patient» verwendet wird.
- J. Haslbeck, welcher die Deutschschweiz vertritt, betont die Wichtigkeit des Bedürfnisses der Menschen nach Gleichwürdigkeit und Gerechtigkeit. Der Begriff Selbstmanagement hebt hervor, dass man aktiv ist und entscheidet. Die Förderung findet nicht nur durch Fachpersonen statt, sondern auch durch Peers und Angehörige, sowie über die strukturelle Ebene (z.B. Institutionen, Versicherer, etc.).
- Jocelyne Giannini, Vertreterin der italienischsprachigen Schweiz, weist darauf hin, dass im Tessin die verwendete Begrifflichkeit eher in Richtung éducation thérapeutique gehe. Auch bei ihnen würden die Patient_innen als Hauptakteure verstanden.
- Stéphane Coendoz vertritt die Akteure der Romandie und bringt eine ähnliche Position ein wie Prof Golay (*siehe* Inputreferat 1).
- Die Moderatorin fasst nach einer Runde zusammen: ein wesentlicher Unterschied im Verständnis zwischen den Sprachregionen scheint in der hierarchischen Einstufung zwischen «Selbstmanagement-Förderung» und «Patientenschulung» zu liegen. In der Deutschschweiz werden Patientenschulungen als einer von vielen möglichen Ansätzen für die übergeordnete Selbstmanagement-Förderung verstanden. In der lateinischen Schweiz, hingegen, wird die Selbstmanagement-Förderung als eine erste Etappe hin zum Ziel der Patientenschulung gesehen.
- Die Akteure der lateinischen Schweiz finden jedoch auch, dass der Begriff «Patientenschulung» einen etwas paternalistischen Beiklang habe und deshalb heute eigentlich überholt sei. Inhaltlich gibt es in allen Sprachregionen eine grosse fachliche Übereinstimmung, um was es bei diesen Angeboten gehen soll. Die Ziele sind die gleichen. Es geht um Empowerment, die Förderung von Gesundheitskompetenz, «une santé proactive», die Beziehung auf Augenhöhe zwischen Fachpersonen und den Betroffenen und die Aspekte, auf welche Prof Golay in seiner Präsentation hingewiesen hat. All dies deckt sich im Wesentlichen mit dem Verständnis, welches im Referenzrahmen vorgeschlagen wird. Wichtig ist der Bezug zu einer auf Humanismus abgestützten Pädagogik und der Einbezug der psychosozialen Dimensionen.
- Abschliessend wird betont, dass der Fokus zukünftig nicht mehr auf die Unterschiede, sondern vor allem auf die Gemeinsamkeiten gelegt werden sollte. Eine konkrete Visualisierung könnte helfen. Ebenfalls sollen andere Begrifflichkeiten, wie z.B. «Empowerment», ohne «Vorbelastung» geprüft und diskutiert werden. Auch könnte nochmals überdacht werden, ob am Begriff «éducation thérapeutique du patient»

festgehalten werden kann, respektive welche Begrifflichkeiten zukünftig in der lateinischen Schweiz verwendet werden sollen.

WORKSHOP 4: DIE PARTNERSCHAFT ZWISCHEN PATIENT UND FACHPERSON IM RAHMEN DER «ÉDUCATION THÉRAPEUTIQUE DU PATIENT» (FR)

Workshop Leitung: Catherine Joly, Pflegefachfrau und Schulungsverantwortliche, Hôpitaux Universitaires Genève HUG und Pauline Carrara, Patientin und Expertin aus Erfahrung

Anzahl Teilnehmende Workshop (einmalige Durchführung): 8

Auf der Basis der Erfahrungen von P. Carrara werden die verschiedenen Typen und Ebenen der Partnerschaften besprochen : (1) die Patientin auf ihrem Behandlungspfad; (2) die Patientin als Ausbilderin (für gewisse Module in der Schulung); (3) die Patient_innen als Partner auf der strukturellen Ebene und mit ihrer kollektiven Erfahrung. In diesem Zusammenhang wurde auch das «Montréal-Modell» eingeführt, welches in den Programmen der Romanie als wichtiger Referenzrahmen für das Thema Patienten-Partizipation gilt. Zudem wird über die Vorteile dieser Partizipation für die Beteiligten (Patienten, Auszubildende und Lernende) diskutiert. Ausgewählte Erkenntnisse aus den Diskussionen:

- Zur Sensibilisierung der Fachpersonen im Hinblick auf eine partnerschaftliche Beziehung muss der Gedanke der Ko-Kreation eingeführt werden. Zudem sollte eher auf die Kompetenzen als auf das Erlebte der Patient_innen fokussiert werden. Es geht darum, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, um Synergien zu bauen. Schulungen leisten dazu einen wesentlichen Beitrag.
- Folgende Punkte werden im Fazit hervorgehoben:
 - Partner zu sein bedeutet, über unterschiedliche Kenntnisse zu verfügen und diese gegenseitig zu würdigen.
 - Partnerschaft kann man nicht verordnen, man muss sie gemeinsam aufbauen.
 - Die Arbeit der Ko-Konstruktion ist ein spannender Lernprozess für alle Beteiligten.
 - Die gemeinsame Entwicklung von Schulungen verbessert deren Qualität und Effektivität. Alle beteiligten Akteure erweitern ihren Erfahrungsschatz und ihre Kompetenzen.

WORKSHOP 5: BILDUNGSANGEBOTE IM BEREICH SELBSTMANAGEMENT-FÖRDERUNG: WELCHE EMPFEHLUNGEN LASSEN SICH DARAUS ABLEITEN (DE/FR)

Workshop Leitung: Ricarda Ettlín und Manuela Spiess, socialdesign

Anzahl Teilnehmende in zwei Workshop-Runden: 22

In diesem Workshop diskutieren die Teilnehmenden über die Resultate und Umsetzungs-Empfehlungen aus der Analyse «Bildungsangebote im Bereich Selbstmanagement-Förderung. Der Workshop basiert auf einer Präsentation, *siehe Input-Referat 3* und [Link](#). Ausgewählte Ergebnisse aus der Präsentation und der anschliessenden Diskussion sind, u.a.:

- Die Hauptmotivation für eine Teilnahme an Forum SELF ist insbesondere die Vernetzung mit anderen Interessierten / Akteur_innen. Zukünftig sollten noch mehr Bildungsanbieter in die Plattform SELF eingebunden werden. Das Konzept der Selbstmanagement-Förderung, die Plattform SELF und ihr Forum sollten über Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen sowie über Publikationen in Fachzeitschriften breiter bekannt gemacht werden. Begrüsst würden auch themenspezifische Arbeitsgruppen, in welchen unter dem Jahr und ausserhalb der jährlichen Tagung untereinander ausgetauscht werden könnte.
- Patient_innen und Angehörige sollten Teil der interprofessionellen Teams sein. Ein zentrales Element besteht darin, eine gemeinsame Sprache/Haltung zu entwickeln. Betroffene, Angehörige und Fachpersonen sollten verstärkt über den Nutzen des Selbstmanagements sensibilisiert werden. Selbstmanagement-Förderung erhöht die Lebensqualität auf Ebene der Betroffenen und Angehörigen und entlastet alle Beteiligten, inklusive die Fachpersonen (effizientere Patientenkontakte) und führt so zu WIN-WIN-WIN-Situationen.
- Die Akteure der Sozialen Arbeit sollten stärker in die Plattform SELF eingebunden werden. Es wird bedauert, dass die Befragungen im Rahmen der Analyse nur auf Berufsgruppen im Gesundheitswesen fokussierten.
- Potenziale und Handlungsfelder im Bereich der Bildungsangebote:
 - Es gilt, in allen Landesregionen und in den verschiedenen Berufsgruppen ein gemeinsames Verständnis zur Selbstmanagement-Förderung zu schaffen. Dies stellt eine Voraussetzung dar, damit in den interdisziplinären Teams alle am selben Strick ziehen. Eine harmonisierte Sprach-/Verständniskultur ist auch für das Case-Management und die Kostenträger wichtig.
 - Es wird darauf hingewiesen, dass der Ansatz der Selbstmanagement-Förderung in der Ernährungsberatung schon seit langem verankert ist. Allerdings dürfe es nicht sein, dass aus Zeitgründen die Selbstmanagement-Förderung gewissen Berufsgruppen, wie z.B. der Ernährungsberatung, «zugeschoben» werden. Alle Mitglieder eines interdisziplinären Teams sollten sich angesprochen fühlen.
 - Als Idee wird eingebracht, dass die Sensibilisierungsarbeit in den Bildungsgängen auch über Projekt- und Abschlussarbeiten zum Thema Selbstmanagement-Förderung laufen sollte. Darüber würden nicht nur die Auszubildenden, sondern auch die Bildungsverantwortlichen sensibilisiert. Entsprechende Arbeiten sollten vermehrt unterstützt werden, um das Wissen quasi als Samen zu setzen, die später in den Institutionen keimen und Früchte tragen können.
- Hindernisse im Bereich der Bildungsangebote:
 - Die Finanzierungsfrage wird oft als Haupthürde ins Feld geführt. Erschwert werden Finanzierungslösungen auch dadurch, dass langfristige finanzielle Vorteile der Selbstmanagement-Förderung nur schwer messbar seien. Allerdings werde die Finanzierungsfrage auch vielfach als «Killerargument» missbraucht, um nicht aktiv werden zu müssen. Über ein stärkeres Bewusstsein für den Nutzen auf allen Ebenen, inklusive der langfristigen Kosteneinsparungen, sollte die Selbstmanagement-Förderung als etwas Selbstverständliches in den verschiedenen Berufsgruppen aufgenommen werden. Der geforderte Paradigmenwandel ist unumgänglich für ein modernes Versorgungswesen.

VIRTUELLE MARKTSTÄNDE MIT ANGEBOTEN GUTER PRAXIS

Die Stakeholder hatten im Vorfeld des Forums SELF die Gelegenheit, einen virtuellen Marktstand bei den Organisatoren anzumelden, um ihre Projekte zur Selbstmanagement-Förderung zum Thema «Gemeinsam auf Augenhöhe» vorzustellen. Folgende Beiträge wurden eingereicht:

ZÄMEGOLAUF

Menschen ab 60 Jahren organisieren sich selbst zum regelmässigen, gemeinsamen Spazierwandern, von 1 bis 10km, an ihrem Wohnort. www.zaemegolaufe.ch

Le projet de soins anticipé

Destiné aux personnes atteintes de maladies chroniques et/ou dégénératives et à leurs proches, le Projet de soins anticipé (ProSA) promeut l'autodétermination des patients notamment lors de perte de discernement et d'urgence-vitale. www.reseau-sante-region-lausanne.ch/projet-anticipe-des-soins

« Kooperation zwischen Selbsthilfe und Suchthilfe »

Eine Publikation von Infodrog (Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht). www.infodrog.ch/de/news/einzelheiten/selbsthilfe-116.html

Zu jedem dieser Angebote findet sich ein mehrseitiger Beschrieb in den Tagungsunterlagen/Programm ([Link](#): S 6-14)

AUSBLICK UND SCHLUSSWORT

Nadine Stoffel-Kurt, Projektleiterin, Sektion Prävention in der Gesundheitsversorgung (PGV), Bundesamt für Gesundheit (BAG); [siehe PPT-Präsentation Folie 54-63](#)

N. Stoffel-Kurt erläutert den aktuellen Stand der Selbstmanagement-Förderung auf nationaler Ebene: was liegt bereits vor, was ist aktuell in Erarbeitung und was braucht es noch zur Zielerreichung. Gemäss ihrer Einschätzung befinden sich die Akteure der Plattform SELF auf nationaler Ebene momentan bei Kilometer 6 von 10. Die Anwesenden werden gebeten, für die weitere Arbeit zur Frage «In welchem Bereich soll aus Ihrer Sicht vertieft investiert werden durch die Plattform SELF?» das nach dem Anlass verschickte Feedbackformular auszufüllen. Abschliessend informiert sie über die nächsten Schritte ab November 2020 bis zum nächsten Forum und bittet die Anwesenden, sich bereits jetzt den **Termin für das nächste Forum SELF am 09.11.2021** zu reservieren.

D. Fischer-Taeschler bedankt sich zum Schluss bei allen Anwesenden für die Teilnahme am Forum SELF 2020. Sie ermutigt, nach Abschluss der Tagung die Gelegenheit für den individuellen Austausch per E-Mail zu nutzen. Die Kontaktangaben finden sich in der Teilnehmerliste (siehe Tagungsunterlagen/Programm Forum SELF, Seite 15-18, [Link](#)).

ZUSAMMENFASSUNG DER EVALUATIONSERGEBNISSE DES FORUMS-SELF 2020

- 32 Teilnehmende füllten das Evaluationsformular aus (Rücklauf 36%).
- Das Forum 2020 wird von den Antwortenden erneut sehr positiv bewertet. Ca. 85% fanden den Anlass gut oder sehr gut. Allerdings gibt es auch zwei Stimmen, die das Forum als mangelhaft oder ungenügend beurteilen. Im Vergleich zum letzten Jahr entspricht das einer etwas geringeren Zufriedenheit. Wie im Folgenden aufgeführt, dürfte dies insbesondere mit der elektronischen Durchführung und den damit verbundenen Schwächen zusammenhängen.
- Mehrere Teilnehmende würdigen den Anlass als sehr gelungenen. Andere fanden den Anlass und die Inputs im Vergleich zum letztjährigen Forum etwas weniger inspirierend. Es fehlten klar die direkte Begegnung und die Möglichkeit zur Vernetzung, die eine physische Durchführung bietet. Es herrscht Verständnis, dass unter den aktuell herrschenden Bedingungen eine online Durchführung die einzige Option blieb. Gut ist, dass das Forum nicht abgesagt wurde. Bemängelt wird jedoch, dass wegen der fehlenden Simultanübersetzung die frankophonen Teilnehmenden in ihrer vollen Partizipation benachteiligt waren.
- Auf die Frage, in welchem Bereich die Plattform SELF vertieft investieren sollte, fielen die Antworten wie folgt aus:



- Die Antwortenden haben auch am diesjährigen Forum viele Erkenntnisse gewonnen. Die Unterschiede in diesem Bereich zwischen den Sprachregionen waren nicht allen bewusst. Jemand war erstaunt, dass diese Ansätze in vielen Berufsgruppen noch nicht selbstverständlich verankert sind. Die Erkenntnis, dass die Selbstmanagement-Förderung tatsächlich (auch) kostendämpfend wirken kann, wird entsprechenden Bemühungen sicher Aufwind geben.
- Die Grundlagenarbeit und die Leitfäden, welche im Rahmen der Plattform SELF erarbeitet werden, werden von vielen begrüsst. Zum Beispiel können die Qualitätsstandards für die Entwicklung von Bildungsangeboten genutzt werden. Zukünftig sollten die Grenzen der Selbstmanagement-Förderung noch klarer herausgearbeitet werden.
- Es beteiligen sich immer mehr Akteure am Austausch zu Themen der Selbstmanagement-Förderung im Rahmen der Plattform. Die Plattform wird dadurch stärker. Durch die Unterstützung des BAG und der GE-LIKO gewinnt die Selbstmanagement-Förderung an Aufwind. Wie in verschiedenen Referaten und Workshops bereits erwähnt, ist die Förderung eines gemeinsam geteilten Verständnisses in allen Sprachregionen und Berufsgruppen nun umso wichtiger. Ebenfalls sollten die Grundlagendokumente vermehrt von der

Macro- auch auf die Meso- und Micro-Ebene (z.B. Leistungserbringer und Fachpersonen auf der operativen Ebene in der Versorgung) heruntergebrochen werden.

- Die Themen Wirkungsmessung und Integration in die Tarifstrukturen sind Themen, an welchen die Plattform arbeiten sollte. Auch an einer neuen Haltung aller Beteiligten muss weitergearbeitet werden. Als Modellbeispiele werden Länder wie Schweden oder Australien genannt, wo Peer-Arbeit und Vergütung von psychosozialen Leistungen bereits zum Alltag gehören.
- Verbesserungspotential für das nächste Forum SELF: Während einzelne Stimmen eine erneute online-Durchführung begrüßen würden, würde es die Mehrzahl der Antwortenden klar vorziehen, wenn das nächste Treffen wieder physisch durchgeführt werden könnte. Allenfalls könnte das BAG eine Vorverschiebung in den Spätsommer/Frühherbst prüfen, falls die Corona-Infektionen im kommenden Jahr erneut in Wellen ablaufen. In der Podiumsdiskussion sollte im kommenden Jahr auf mehr Ausgewogenheit zwischen den Themenfeldern geachtet werden. Dieses Jahr lag der Fokus sehr stark auf Sucht und in geringerem Ausmass auf den psychischen Erkrankungen. Die nichtübertragbaren Krankheiten kamen im Podium nicht zur Sprache. Zudem wird ein stärkerer Einbezug von Erfahrungen aus dem Ausland gewünscht. Bereits eingangs wurde erwähnt, dass über Simultanübersetzung und eine bessere sprachliche Ausgewogenheit der Inputs die Beteiligung der Akteure aus allen Landesteilen gefördert und unterstützt werden sollte. Nächstes Jahr sollte der Vernetzung und dem Austausch unter den Teilnehmenden viel Zeit und Platz eingeräumt werden.

MASSNAHMENPLAN FÜR 2021 PLATTFORM SELF

An den Sitzungen des Kernteams SELF und des Betroffenen-Angehörigen-Rates vom 3. Dezember 2020 wurden Massnahmen in vier Handlungsfeldern formuliert. Diese basieren auf den Ergebnissen des Forum SELF 2020 und den Empfehlungen des Studienberichts Situationsanalyse Bildung im Bereich Selbstmanagement-Förderung. Zudem wurden Anpassungen für das **kommende Forum am 09.11.2021** definiert. Die Mitglieder des Kernteams SELF, der Steuergruppe und des Betroffenen-Angehörigen-Rats werden die Umsetzung der Massnahmen begleiten.

Massnahmenplan Plattform SELF 2021 auf Grundlage des Ergebnisberichts, den laufenden Arbeiten im Mandatsverhältnis und den Diskussionen im Kernteam SELF und dem Betroffenen-Angehörigen-Rat SELF:

Nummerierung in Klammer: entspricht den Empfehlungen (E) im Studienbericht Finanzierung und Qualität von 2019

Themenschwerpunkt 2021: **Angehörige als Mitbetroffene und ihre Bedürfnisse**

Handlungsfelder	1 Finanzierung	2 Qualität	3 Betroffene/Angehörige	4 Kommunikation/Koordination
<p>Massnahmen 2021</p> <p><i>Priorisierung vornehmen!</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> Finalisierung des Leitfadens «Finanzierung von Angeboten der Selbstmanagement-Förderung» Verbreitung und Bewerbung des Leitfadens bei Projektverantwortlichen. Austauschplattform anbieten unter Leitung der Autorin Judith Trageser, damit Projektverantwortliche Fragen stellen können und voneinander lernen können (z.B. 2x 2h im 2021 via Videokonferenz) Bessere Nutzung der Finanzierungsmöglichkeiten im Bereich OKP mit KUV prüfen (mehr Transparenz, tiefere Hürden, Kommunikation) (E 1.1) 	<ol style="list-style-type: none"> <ul style="list-style-type: none"> Finalisierung Leitfaden «Qualität» mit 10 Qualitäts-Standards Operationalisierung der Standards in Tool «how to do» für die Angebots-Anbieter, z.B. in Form von Webinar Prüfung der Verbindlichkeit und Phasierung der Qualitätsstandards (E 3.1) Integration SMF in Leitfaden Referenzsystem QuaTheDa (für Suchtinstitutionen) (E 3.2) <ul style="list-style-type: none"> Klärung des Konzepts Selbstmanagement-Förderung über die Sprachregionen hinweg <ul style="list-style-type: none"> Bearbeitung der Empfehlungen aus der Situationsanalyse Bildung 2020: <ul style="list-style-type: none"> Sensibilisierung ausgewählter Dachverbände bezüglich Lücken in der 	<ul style="list-style-type: none"> Prüfung, wie Angebote zur SMF für die Zielgruppe der Angehörige gezielt gefördert werden könnten (E 5.2) und Finanzierungsmöglichkeiten von Angeboten für Angehörige vertieft prüfen lassen (E 1.10) Erstellung Kommunikationsprodukt für Zielgruppe Betroffene/Angehörige: was bedeutet Selbstmanagement; welche Angebote gibt es zur Selbstmanagement-Förderung 	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsame Aktivitäten in der Selbstmanagement-Förderung/Plattform SELF zwischen Deutschschweiz und Romandie durchführen Verbreitung und Valorisierung der beiden Leitfäden, inkl. Webinar und Austauschplattform Leaflets in Aus-, Weiter- und Fortbildungen streuen, in Zusammenarbeit mit Bildungsverantwortlichen Verbindung mit PGV-Projektförderung stärken: von den geförderten Projekten lernen, Akteure für Eingaben ermutigen Erweiterung Stakeholderkreis Plattform SELF prüfen (siehe E.1.9, E 4.2. – weitere Kreise) Kommunikation fördern über Angehörigen-Arbeit: Wo und wer macht was (Anschluss an Förderprogramm betreuende Angehörige)

		<p>Aus-, Weiter- und Fortbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kontaktaufnahme Bildungsinstitutionen (vgl. Punkt 4) ○ «Haltung» der Fachpersonen aktiv ins Zentrum stellen und Haltung der Betroffenen /Angehörigen zur Erkrankung ○ Webinar zu «Was ist Selbstmanagement-Förderung» erstellen lassen als Grundlage (mit konkretem Fall) und Verbindung zu Gesundheitskompetenz /Haltungsfrage 		
Mittel- und langfristige Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgruppe «Geldgeber» (BAG/BSV/Kantone/Gesundheitsförderung Schweiz) gründen und Empfehlungen im Handlungsbedarf «Finanzierungslücken schliessen» zur Diskussion stellen (E 1.9); Qualitätsgesicherte Angebote fördern (E 3.3) • Vorschläge zur Sensibilisierung der Arbeitgeber/Versicherer nachfolgen (E 2.1) • Prüfung Gründung einer Informationsstelle zu Finanzierungsquellen und -bedingungen im Bereich Selbstmanagement-Förderung (E2.2.). 	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung der weiteren Empfehlungen aus der Situationsanalyse Bildung 		<ul style="list-style-type: none"> • Gründung einer AG/Austauschplattform im Rahmen der Plattform SELF Good Practice und Lernerfahrung Finanzierung und QM, inklusive erweiterte Stakeholderkreise, (E 2.3 und 4.2.) • Evtl eine Arbeitsgruppe gründen: Wie können Fachpersonen und Betroffene eine gemeinsame Sprache reden und so das gegenseitig Verständnis fördern? (E 5.1) • Geldgeber sensibilisieren, dass in den Vorgaben/Unterlagen für die Offerten-Stellung dazu eingeladen wird, Budgets für Begleitforschung und für das Qualitätsmanagement einzuplanen

<p>Erkenntnisse für Forum SELF 2021</p> <p><u>Finanzierung/Lead:</u> BAG</p> <p><u>Unterstützung:</u> Kernteam SELF + Betroffenen-Angehörigen-Rat + Akteure</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Reporting über Verbreitung und Valorisierung des Leitfadens Finanzierung. • Lancierung der Diskussion unter den Stakeholdern untereinander, um voneinander lernen zu können in Form eines Workshops oder eines anderen Kleingruppen-Formats. 	<ul style="list-style-type: none"> • Reporting über Verbreitung und Valorisierung des Leitfadens Qualität. • Webinar für Anwendung Leitfaden auch am Forum SELF anbieten? Oder eher Fragerunde? 	<ul style="list-style-type: none"> • Betroffenen-Angehörigen-Sicht wieder viel Platz geben! 	<p>Gemäss Evaluationsresultate:</p> <ul style="list-style-type: none"> • «Von anderen Projekte lernen» noch mehr fördern, stärker "Anwender-Orientierte" Infos • Simultanübersetzung sicherstellen auch bei Videokonferenz <p>Fazit: im Forum-Konzept das «Voneinander lernen» als Fokus setzen: Koordination unter den Akteuren fördern</p>
--	---	---	--	--